Annoncen-Sammelstellen: Dresden-Altst.: Alle Annoncen-Expeditionen. G. Herzfeld, Dresden-N., Grüne-Straße 9. Dresden-Neustadt: C. Heinrich, Kleine Meißner Gasse Nr. 4. Hüthner'sche Buchdruckerei, Dresden-Neust., Leipziger Str. 110, R. Stelich Nchf. (R. Schmidt), Annonc.-Exp., Dresd.-N., Hutherstr. 1, G. Rohl in Kreischdorf, — Hugo Richter in Kötzschenbroda, F. A. Herold, Moritzburg, neben dem Postamt. — Otto Dittrich in Radebeul, — F. Müller in Leubnitz-Neuostra, Friedelstr. 6, pt. — Emil Rollan in Radebeul, — Rud. Grimm in Dr.-Wolfnitz, — Fried. Teuchert in Cossebaude, — Otto Kunath in Cotta. — Frau verw. Richter, Loschwitz, Grundstr. 12, Friedr. Wilh. Stängner in Pillnitz, Bruno Schneider in Schönfeld, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen Deutschlands.

Erscheint jeden Wochentag nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr. Inserate kost. die 6gesp. Petitzeile 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle wird keine Garantie übernommen.

Der Bezugspreis: durch Boten oder Post beträgt 1.50 Mk. vierteljährlich oder 50 Pf. für jeden Monat.

Die „Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse" ist zu beziehen durch die kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch die Zustellungsgebühr von 45 Pf. vierteljährlich.

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die **Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt** und **Dresden-Neustadt**, das **Kgl. Amtsgericht Dresden**, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg,

für die **Gemeinden**

Laubegast, Tolkewitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Leubnitz-Neuostra und **Cossebaude.**

Publikations-Organ für Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Bühlau.

Lokal-Anzeiger für die **Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen** und **Neugruna.**

Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 809.

Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" ★ „Nach Feierabend" ★ „Haus- und Gartenwirtschaft" ★ „Fremden-Liste".

Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Blasewitz; verantw. Redakteur: Wilh. v. Buttlar, Blasewitz.

Nr. 290. | Freitag, den 14. Dezember 1906. | 68. Jahrg.

Redaktionsschluß: 2 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 5—6 Uhr Nachmittags.

Neueste Ereignisse.

Nach Verhandlungen zwischen den Parteien ist Aussicht auf Annahme des von der Kommission abgelehnten Nachtrags-Etats für Südwestafrika im Plenum.

In der Budgetkommission erklärte der Zentrumsabgeordnete Spahn, daß er und seine Fraktion der Vorlage über den Weiterbau der Lüderitzbuchtbahn bis Keetmannshoop sympathisch gegenüberständen.

Rosa Luxemburg ist wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Zwischen England und dem Kongostaat sind Verhandlungen dem Abschluß nahe wegen Abtretung eines Gebietsstreifens zum Bau der Eisenbahn Kap — Kairo.

In allen Moscheen im Umkreise von Tanger wurde das marokkanische Volk ermahnt, sich auf den heiligen Krieg vorzubereiten.

Die Wirksamkeit der deutschen Bauernbank.

Die Ansiedelungskommission hat viel scharfe Kritik über sich ergehen lassen müssen, nicht zum kleinsten Teile deshalb, weil man von ihr Leistungen verlangte, welche sie ohne Erweiterung ihrer Organisation nicht erfüllen konnte. Immer schärfer hat sich die Besiedelungstätigkeit als ihre Hauptaufgabe herausgestellt. Sie soll dem ostmärkischen Deutschtum neue Elemente zuführen, ihm mit einem wurzelfesten Kleinbesitzerstande seine soziologische Basis stärken und verbreitern. Diesem Ziel hat sich das andere, den Uebergang deutscher Grundstücke in polnische Hände zu verhindern, also der eigentliche Kampf um den Grund und Boden, lange Zeit wohl oder übel unterordnen müssen. In dieser Hinsicht bedeutete der Ankaufsfonds des Domänenfiskus für den Großgrundbesitz eine erste überaus wertvolle Ergänzung des Ansiedelungsfonds. Den Kleinbesitz überließ man nach wie vor im wesentlichen sich selber, und da bei ihm die nationalen Verluste besonders groß waren, hatte es eine gewisse Berechtigung, wenn die Frage aufgeworfen wurde: Was nützt es, auf der einen Seite mit großen Opfern neue deutsche Bauernstellen zu schaffen, wenn auf der andern Seite ebenso viele oder mehr unverteidigt verloren gehen? Hier klaffte in der Tat eine Lücke, die nun die deutsche Mittelstandskasse in Posen und die deutsche Bauernbank in Westpreußen, zum guten Teile wenigstens, auszufüllen bestimmt sind.

Als die deutsche Bauernbank in diesem Frühjahr hauptsächlich durch die Initiative des neuen westpreußischen Oberpräsidenten von Jagow ins Leben gerufen wurde, war die große Frage, die keineswegs überall mit vollster Zuversicht beantwortet wurde, die, wie die beteiligten Kreise, d. h. die deutschen Kleinbesitzer, sich zu dem Unternehmen stellen würden. Es kamen dabei zunächst einmal die einzelnen Besitzer selber, die um Schulderleichterung nachzusuchen hatten, in Betracht, dann die Genossenschaften, die für sie bürgen sollten. Nach beiden Richtungen haben sich die Befürchtungen, die man hegen konnte, als unbegründet erwiesen. Weder haben die Genossenschaften ihre Mitwirkung versagt, noch die bäuerlichen Besitzer selbst sich ablehnend verhalten. Nicht weniger als 330 Anträge auf Eröffnung des Rentenkredits sind bisher bei der Bauernbank eingegangen, und für über 600 000 Mk. Hypotheken konnten bereits abgelöst werden. Wo in zwei bis drei Fällen die Genossenschaften ihre Mitwirkung versagten, geschah es nicht aus wirtschaftlichen Bedenken, sondern aus politischen Motiven. Die verlangte Bürgschaft sah man überall als unbedenklich an, weil sie sich in der Praxis nicht auf das Kapital, sondern nur auf die einmalige Jahresrente erstreckt, die Genossenschaft ja aber von vornherein mit der Höhe einer solchen entschädigt wird. Für wie begehrenswert die Hilfe der Bauernbank angesehen wird, zeigt die Tatsache, daß man, um ihrer teilhaftig zu werden, stellenweise bereits zur Bildung von Genossenschaften geschritten ist, wo dieses Mittelglied bisher fehlte.

Diese Tatsachen eröffnen, wie die „Ostd. Korr." hierzu bemerkt, die Aussicht auf eine umfangreiche und gedeihliche Wirksamkeit der Bauernbank. Die deutsche Bodenpolitik ist damit einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen, und zwar ohne daß der Apparat der Gesetzgebung hätte in Bewegung gesetzt werden müssen. Die nächste Maßnahme wird die Anwendung der Grundsätze der Bauernbank auf den Großgrundbesitz sein müssen — zurzeit beleiht sie nur Grundstücke, deren Grund- und Gebäudesteuer 225 Mk. nicht übersteigt. Die Schwierigkeit einer solchen Erweiterung liegt darin, daß die Genossenschaften in ihrer jetzigen Organisation kaum in der Lage sein werden, die verlangte Bürgschaft auch für den Großgrundbesitz zu übernehmen. Indessen zweifeln wir nicht, daß sich auch hier ein Weg zum Ziele finden lassen wird. Sodann ergibt sich aus der Tatsache, daß die Bauernbank Gelder der Ansiedelungskommission ausleiht, gewissermaßen nur deren Filiale ist, die Beschränkung ihrer Tätigkeit durch die Provinzialgrenzen. Das wird z. B. in den angrenzenden pommerschen Kreisen schmerzlich empfunden, und wenigstens diese wären zweckmäßigerweise dem Gebiete der in Danzig befindlichen Bauernbank zuzuweisen, sobald die geplante Ausdehnung des Bereiches der Ansiedelungskommission über Posen und Westpreußen hinaus Tatsache wird.

Der Weihnachtsmann soll nicht kritisiert werden.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Neulich hat der strenge Kolonialherr Dernburg im Reichstage, nachdem er vorher seinem Herzen gründlich Luft gemacht hatte, geäußert, er klebe nicht fest an seinem Platz und sei bereit, die Konsequenzen seiner Worte zu ziehen. Da spürten die politischen Wetterpropheten Krisenluft, d. h. die Sonne brach wieder durch den Dezember-Nebel, und bis auf weiteres herrscht gutes Wetter. Aber von einer anderen Krisis flüstert man, unser guter, alter Weihnachtsmann, Knecht Rupprecht, ist amtsmüde geworden, dieweil auch da der alte Knabe sich auch nicht mehr so von heute auf morgen in alle modernen und übermodernen Geschichten hineinfinden kann, wird ihm sein Metier sauer. Verdenken könnte man es dem Graubart nicht, wenn er schlechtweg sagte, besorgt Euch Eure Weihnachts-Angelegenheiten selbst, Ihr werdet ja sehen, wie weit Ihr damit fahrt. Aber wir denken, unser alter Freund wird noch einmal mit sich reden lassen, und es wird alles wieder gut werden, wenn nur wir Menschenkinder merken, daß der Weihnachtsmann es mit uns doch immer am besten meint!

Doch einmal im Ernst gesprochen! Es ist mit der Weihnachtszeit und den Weihnachtsgeschenken auch bald dahin gekommen, wie auf anderen Gebieten. Hier sollte nur gehandelt, das heißt Freude zu erwecken gesucht werden; die Tatsachen sollen allein für sich sprechen! Aber heute werden Worte über Worte gemacht, und mit dem eigentlichen „großen Ziel und Zweck" sieht es hinterher trist aus. Es gibt Leute, die ordentlich eine Gänsehaut fühlen, wenn sie ernstlich ans Besorgen der Weihnachtsüberraschungen herangehen sollen. Sie scheuen nicht die Ausgaben, sie opfern das Geld bereitwillig, aber sie fürchten hinterher das kritische Nörgeln. Und mit einem Zittern in der Stimme wagen sie nur zu fragen: „Habe ich auch das Richtige getroffen?"

Aber das Nörgeln hebt nicht erst hinterher an, es kommt auch schon vorher. Bei dem Blick auf die Weihnachtsgeschenke liebt ein großer Teil unserer verehrten Zeitgenossen die Flucht in die Oeffentlichkeit und weiß in geeigneter, gar nicht mißzuverstehender Weise, in zartesten Molltönen bis zum derben rhetorischen Wink mit dem Zaunpfahl, anzudeuten, worauf sich die bescheidenen Wünsche richten. Freilich, ob sie nur bescheiden sind? Unsere moderne Zeit könnte, glaube ich, ruhig den drastischen Vers „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr" ins Wappen nehmen, es würde gar nicht so viel von der Wahrheit entfernt bleiben. Auch der, der für gewöhnlich nicht gut hört, vernimmt zu Weihnachten doch, was des Herzens Begehr ist.!

Längst zwitschern die Kinder, wie die Alten sungen. Ihr Glaube an den Weihnachtsmann ist nur so lange felsenfest, als der Inhalt des Wunschzettels keine Enttäuschung erfährt. Die heutige Jugend vergleicht und kritisiert mit einer Gewandtheit, um die sie ein Alter beneiden könnte, nicht kraft angeborener Erkenntnis, sondern weil sie genug Beispiele hat. Warum aber das alles? Lassen wir in dieser frohen Zeit einmal den Kritiker, selbst den Mentor zu Haus, geben wir allen, die wir kennen, wenigstens Geschenkfreiheit nach ihrem Sinn, nicht nach unserem!

Der guten Ratschläge blühen vor den Feiertagen so viel, wie Veilchen im Frühling. Und sie mögen auch zuweilen gut gemeint sein, doch darf nie vergessen werden, daß ein Wunsch stets ein Wunsch bleiben soll. Und wird uns statt dessen etwas dargebracht, von dem wir meinen, daß wir keine Verwendung dafür hätten, so ist es am Ende auch kein Unglück. Darüber geht die Sonne am folgenden Tage doch wieder auf, und wir verlieren das Lachen nicht.

Der Weihnachtsmann soll nicht kritisiert werden! Lassen wir ihn seinen Gang tun, wie er es für das Beste hält, und vergreift er sich einmal, nun so holt er es im kommenden Jahre schon wieder nach. Ohne viel Worte, ohne lange Kritik!

Kunst, Wissenschaft und Musik.

* Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhause findet am 1. Weihnachtsfeiertage die Erstaufführung des vieraktigen Schauspiels „Ein idealer Gatte" von Oskar Wilde statt. In den Hauptrollen sind Frl. Ulrich, Frau Salbach, Frl. Lißl, Frl. Serda, Herr Wiecke, Herr Stahl und Herr Müller beschäftigt.

* Residenztheater. Freitag wird im Operetten-Abonnement, 2. Serie „Die Landstreicher", Operette von Ziehrer gegeben. Sonnabend und Sonntag abends wird die reizende Leharsche Operette „Die lustige Witwe" zum 35. und 36. Male wiederholt. Sonntag nachm. findet die Erstaufführung des diesjährigen Weihnachtsmärchen statt, betitelt „Robinson Crusoe", Abenteurermärchen in acht Bildern, frei bearbeitet von Carl Witt. Musik von Bruno Brenner. Billetts sind bereits zu den üblichen Kassenstunden zu haben.

* Sonnabend den 15. Dezember wird das Konzert Marie Ball (Violine) und Percy Sherwood (Klavier)